



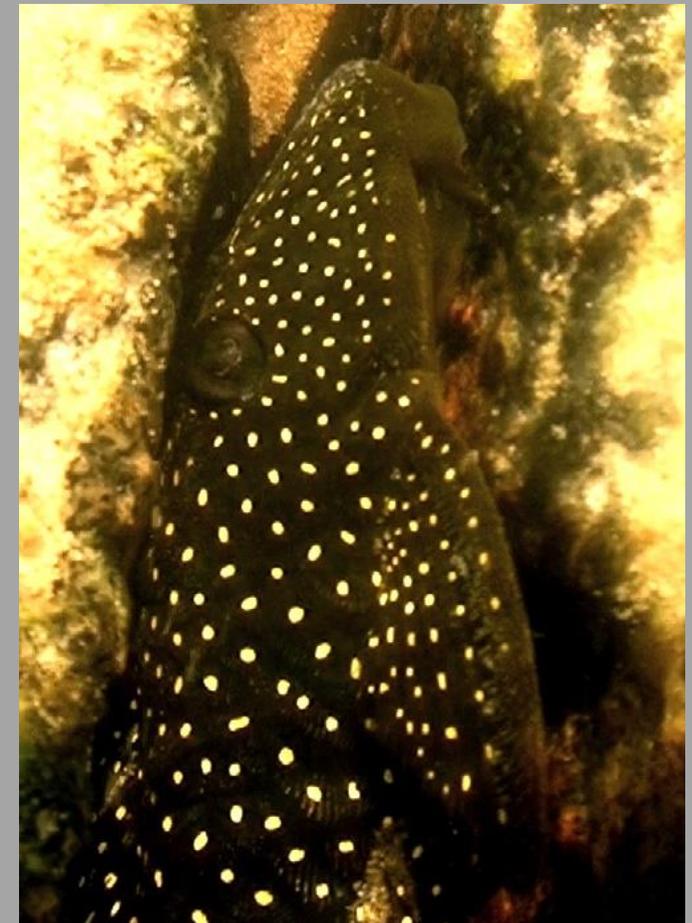
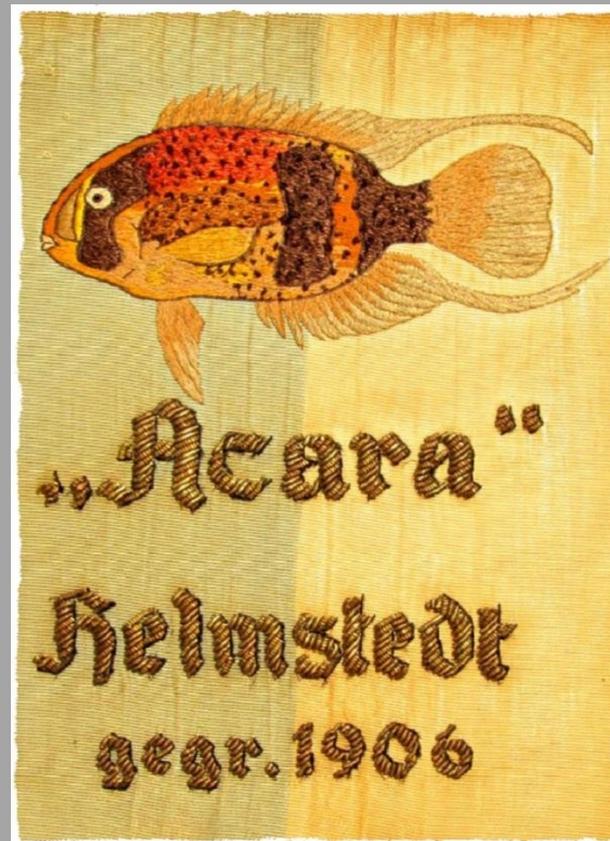
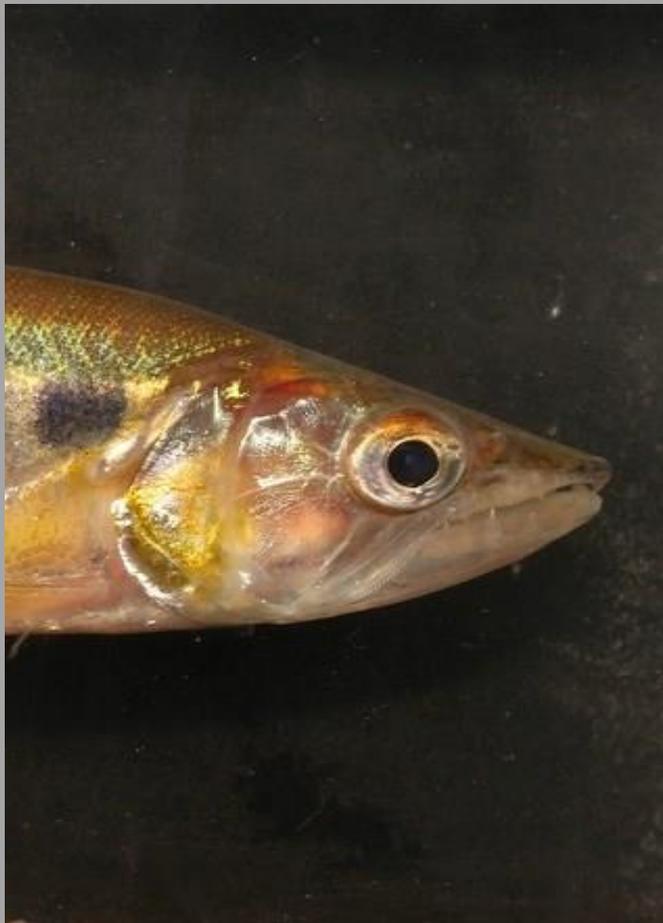
ACARA POST



VON AQUARIANERN FÜR AQUARIANER...

SEIT 01.01.2011

JAHRGANG 7, AUSGABE 1, JANUAR & FEBRUAR 2017



| | | |
|------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------|
| 1.Inhaltsverzeichnis. | | 02 |
| 2.Vorschau auf das Treffen am 03. Februar 2017. | AQUARIENVEREIN ACARA HELMSTEDT: „Jahreshauptversammlung 2017“. | 03 |
| 3.Vorschau auf das Vereinstreffen am 03. März 2017. | KAI ARENDT: „Eine naturkundliche Reise durch Südbrasilien“. | 04 |
| 4.Winterwanderung 2017 des Acara Helmstedt. | AQUARIENVEREIN ACARA HELMSTEDT: „Wanderung & gemeinsames Essen“. | 06 |
| 5. Rückblick auf den Bildvortrag, 03. Juni 2016. | DANIEL KONN-VETTERLEIN: „Bolivien, die Reise an den Rio Paragua“. | 07 |
| 6. Vivaristik vor über 100 Jahren. | DR. ERICH LORENZEN: „ <i>Peckoltia pulchra</i> (STEINDACHNER, 1917 (oder 1915?)) und <i>Rineloricaria fallax</i> (STEINDACHNER, 1915 (oder 1917?))“. | 13 |
| 7.Erfahrungsbericht... | BENJAMIN RICHTER & SWEN BUERSCHAPER: „Der Rotstreifen-Halbschnäbler, <i>Hemirhamphodon phaiosoma</i> “. | 16 |
| 8.Erfahrungsbericht... | JESSE GRIESMAIER: „Die Indische Riesengottesanbeterin, <i>Hierodula membranacea</i> “. | 20 |
| 9.Informationen aus der Aqua-Szene... | SWEN BUERSCHAPER „Klimahaus-Kongress 2017, Meerwasser-Aquaristik“. | 25 |
| 10.Impressum. | E-Mail Adressen, Telefon Nr. Anschriften, Kontaktdaten | 27 |

2. Vorschau auf das Treffen am 03. Februar 2017.

AQUARIENVEREIN ACARA HELMSTEDT:
„Jahreshauptversammlung 2017“.

Und wieder beginnt ein neuer Vereinszyklus, das Jahr 2016 verlief ruhig und ohne Probleme.

Wir hatten wunderbare informative Vorträge, die wieder viele Vereinsfreunde zu den Vortragsabenden lockten.

Einen großen Dank möchten wir vor allem den Referenten entgegen bringen, sie haben uns schöne Abende mit informativen Diskussionen bereitet.

Die Vereinsarbeit des Vorstandes und des erweiterten Vorstandes verlief, wie immer, ruhig und einfach.

Ich bedanke mich für die geleistete Arbeit und wünsche mir, dass es genauso weitergeht beim Acara Helmstedt.

Wie auch im letzten Jahr haben wir beim Erstellen des neuen Vortragsprogramms den Wünschen einiger Vereinsfreunde entsprochen.

Wieder sind es rund 15 Veranstaltungen, die geplant sind, Höhepunkte sind sicher unsere „Winterwanderung“ mit anschließendem Essen, unser „Sommerfest“ und eine „Moorwurzelsuche“ im Herbst des Jahres 2017.

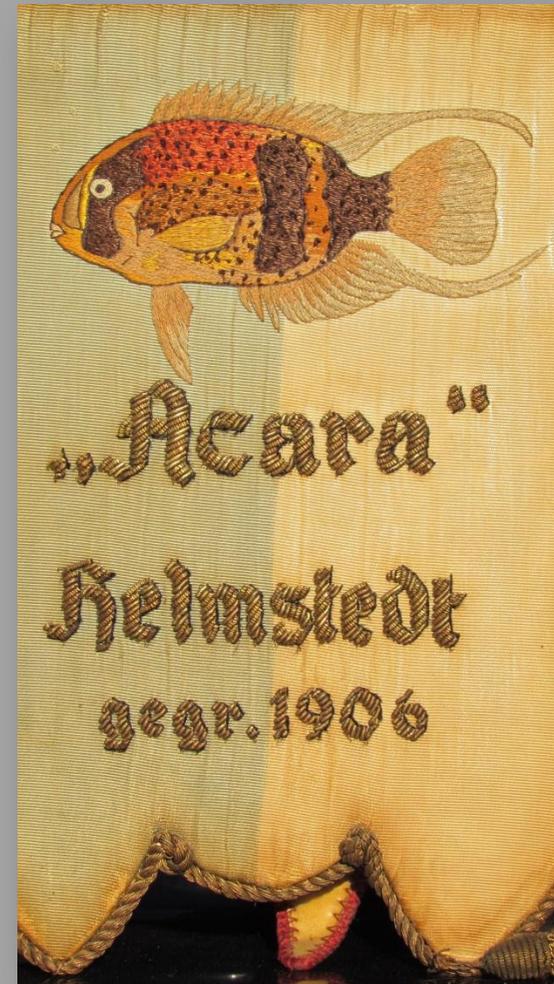
Einige unserer Vereinsfreunde betreuen weiter ein Schulprojekt (Aquaristik AG) im Helmstedter Gymnasium „Julianum“.

Wir sollten versuchen das auch in Zukunft so weiter zu führen oder besser noch auszubauen.

Vielleicht finden sich noch einige Vereinsfreunde um solche oder ähnliche Projekte zu unterstützen.

Auch mit unseren benachbarten Vereinen sind wieder Treffen vereinbart worden, ob es die alljährliche „Winterwanderung“ ist

oder die (im letzten Jahr leider ausgefallene) Moorkienwurzelsuche im „Großen Moor“ bei Sassenburg.



Lasst uns über Ideen sprechen und diskutieren die unser Vereinsleben weiterhin auf einen guten Weg halten und vielleicht neue Vereinsfreunde zu uns führen.

1. Vorsitzender: Swen Buerschaper

3.Vorschau auf den Vortragsabend am 03. März 2017.

Am Freitag, ab 19:30 Uhr, werden wir einen Bildvortrag von KAI ARENDT sehen.

„Eine naturkundliche Reise durch Südbrasilien“ heißt sein Thema.

Kai Arendt wird uns mitnehmen zu einer ganz besonderen Exkursion.



Es geht nach Südamerika, genauer gesagt nach Süd-Ost-Brasilien in den Mata Atlantica, dem atlantischen Bergurwald, in die Gebiete Caraguatatuba und Ubatuba.

An der Ostküste beginnend, zieht sich der atlantische Regenwald von Rio Grande do Norte bis zum Rio Grande do Sul, ins Landesinnere bis Goiás, Mato Grosso do Sul, Argentinien und Paraguay. Nur durch die nordöstlichen Trockengebiete, den

Sertao, vom größeren tropischen Regenwald im Amazonasbecken getrennt.

Einer der am stärksten bedrohten Lebensräume in Südamerika mit der schier unglaublichen Biodiversität wird uns nahegebracht.

Schon 1993 wurde Mata Atlantica zum UNESCO-Biosphärenreservat erklärt, leider wird darauf wenig Rücksicht genommen und seine Fläche schrumpft jedes Jahr weiter zusammen.



Von einst 1.290.000 km² Regenwald sind nur noch 95.000 km² übrig geblieben, davon wiederum sind 75% akut gefährdet. Es geht auch zum Rio Tiete, einem rund 1.130 km langen Nebenfluss des Rio Parana.

Dieser Fluss gehört zu den stark gefährdeten Gebieten Brasiliens, viele Staustufen sind in Planung und werden unglaubliche

Umweltveränderungen in Flora und Fauna nach sich ziehen. Seine fantastische Fischfauna endet bei Sao Paulo, dort gehen so viele ungeklärte Abfälle, voller Schwermetalle, Ammoniak, industrielle Phosphorabfälle und die Siedlungsabwasser in den Fluss, sodass der Sauerstoffgehalt so niedrig ist, dass es keine Fische mehr gibt
Die gezeigten Biotope sind weit im Landesinneren und zum Teil noch gut erhalten.



Ganz besondere fotografische Eindrücke werden wir von der Zeit an den Klargewässern rund um Bonito zusehen bekommen. Ein Einzugsgebiet des oberen Rio Miranda und Rio Formosa, Rio Sucuri sowie dem Rio da Prata. Dieses wohl berühmteste Schnorchelrevier Brasiliens, mit über 20 Meter Sichtweite Unterwasser und der unglaublichen Tierwelt, nicht nur im Fluss, sondern auch an den Ufern, ist wohl

einmalig auf der Welt.

Hier greifen die Schutzprogramme und die Habitats dürfen nur mit begleitenden Führern betreten werden.



Wer Vorträge mit KAI ARENDT kennt, weiß wovon ich rede, seine „Erzählkunst“ ist über unsere Vereinsgrenzen hinaus gut bekannt.

Ebenso seine fotografischen „Künste“, wir werden sicher einen besonderen Abend erleben, wenn es heißt: „Eine naturkundliche Reise durch Südbrasilien“...

Bilder: KAI ARENDT

Text: KAI ARENDT & SWEN BUERSCHAPER

4. Winterwanderung 2017 des Acara Helmstedt.

AQUARIENVEREIN ACARA HELMSTEDT am 04. März 2017:
„Wanderung & gemeinsames Essen“.

Unsere Winterwanderung beginnt wieder in der Liegnitzerstr. 1 in Helmstedt.

Ab 14:30 Uhr gibt es dort „Glühwein und Schmalzbrote“, natürlich auch andere „Köstlichkeiten“.

Wir werden wieder einen Teil des herrlichen Lappwaldes, hier bei Helmstedt, durchwandern. Dreiviertel des Lappwalds liegt ja in unserem Landkreis, das Aller-Flachland erstreckt sich bis in die Grenzgebiete zu Sachsen-Anhalt, dem Naturraum Weferlinger Triasplatte.

Soweit werden wir aber nicht wandern. Die Strecke wird, wie immer, von uns einige Tage vorher „getestet“ um nicht in irgendwelche Überschwemmungen oder frisch aufgerissenen Waldwege (Wir haben bei uns im Wald viele Wildschweine) vorzufinden.

Festes Schuhwerk wird trotzdem benötigt, natürlich auch Wetter entsprechende Kleidung.

Das Schützenhaus Helmstedt wird uns nach der Wanderung mit einem köstlichen Essen empfangen.

Wer keinen Braun/Grünkohl (Ich freue mich wieder über die entsprechenden Diskussionen, Grün- oder Braunkohl) mag, kann natürlich andere Speisen aus der reichhaltigen Speisekarte auswählen.

Ich bitte um rechtzeitige Anmeldung, wobei natürlich auch noch kurzfristig (1-2 Tage vorher) Nachmeldungen möglich sind.



Auf jeden Fall freuen wir uns auf einen der jährlichen Höhepunkte des Vereinslebens, der „Winterwanderung des Acara Helmstedt“.

Bild und Text: SWEN BUERSCHAPER

5. Rückblick auf den Bildvortrag vom Freitag dem 03. Juni 2016,

„Bolivien, die Reise an den Rio Paragua“.

DANIEL KONN-VETTERLEIN zeigte uns an diesem Abend einen Bildvortrag aus seiner zweiten Heimat, Bolivien. Von 2005 bis 2006 lebte er in diesem Land und absolvierte dort die 11. Klasse. Es sollte eine prägende Zeit sein, die ihn immer wieder in dieses Land führt.



Dieses Mal sollte der Rio Paragua Ziel der Reise sein. Als DANIEL mir erzählte, über welchen Fluss er seinen Vortrag halten wollte, suchte ich den Rio auf Karten der Gegend. Beim Rio Paragua (nicht verwechseln mit dem Rio Paraguay) handelt es sich um einen linken Nebenfluss des Rio Itenez. Das einzige

Gewässer was in Frage kam und das ich auf Satellitenbildern fand war der Rio Guapore, ich brauchte eine Weile bis mir auffiel, dass es sich um ein und denselben Fluss handelte. In Brasilien nennt man ihn Rio Guapore, in Bolivien aber Rio Itenez.



„Unser“ Fluss mäandert durch den Nationalpark „NOEL KEMPF“, fließt von Süden kommend schließlich in den Grenzfluss Rio Guapore/Itenez.

Im Grenzgebiet zwischen Brasilien und Bolivien gibt es viele Drogenfarmen, bei Polizeieinsätzen verschwinden die Banditen einfach über die jeweilige Landesgrenze. Eine gemeinsame „Razzia“ beider Länder scheint unmöglich zu sein...

Auf dieser Reise war DANIEL KONN-VETTERLEIN mit zwei englischen Freunden unterwegs, die ihre erste Fisch-Expedition

machten. Jeder Fluss und jeder Tümpel wurde untersucht und befischt. DANIEL erzählte, dass er manchmal gar nicht ins Wasser konnte, seine Begleiter waren so enthusiastisch bei der „Sache“ und stürzten sich förmlich ins Wasser.

Ob schlammiges Wasser, schwimmende Inseln oder sumpfige Wiesen die gefangenen Fische entschädigten jede Tortur.

Da alle drei Freunde „Welsleute“ sind, lag der Schwerpunkt natürlich bei dieser Fischgruppe.



Um auch im Regenwald versteckte Gewässer zu finden, wurden Wasservögel beobachtet und unsere Abenteurer gingen einfach in „Flugrichtung“ durch den Wald. Dort stießen sie fast immer auf abgespaltene Flussarme, sumpfige Restgewässer oder andere, häufig fast komplett trockengefallene Wasseransammlungen.

Geschlafen haben die drei oft unter freiem Sternenhimmel, DANIEL kam richtig ins Schwärmen als wenn er vom

Sternenhimmel und den nächtlichen Urwaldgeräuschen Boliviens sprach. Seine englischen Freunde bevorzugten dagegen meist ihre Zelte.

Auch in der Nacht fischten sie; große Mengen an Messerfischen konnten sie dann erbeuten. Größere Tiere sollten ihren Speiseplan ergänzen, so grillten sie einige der Fische. Trotz ihrem weißen Fleisch schmeckten sie unglaublich ekelhaft. Nie wieder wollten sie einen Messerfisch essen.



Dann folgten Bilder von den aufgefundenen Fischen. *Hypostomus bolivianus* (PEARSON, 1924), verschiedene kleine Salmler und *Corydoras*.

Von *Corydoras hastatus* (EIGENMANN & EIGENMANN, 1888) wurden riesige Schwärme beobachtet. Mit vielen hundert Tieren dieser meist freischwimmenden Panzerwelse beobachtete

DANIEL auch zwei Salmmler-Arten, die ähnlich gezeichnet waren wie die kleinen *Corydoras*. Die Tiere waren Unterwasser im Schwarmverband nicht zu unterscheiden.

Natürlich wurde auch in der Nacht gefischt, Dornwelse (*Doradidae*, BLEEKER 1858) fraßen die, durch den Taschenlampenschein angelockten Insekten, die auf das Wasser fielen. Regelrechte „Fressorgien“ konnten beobachtet werden.



Durch die Vielzahl der untersuchten Gewässertypen konnten sie Unterschiede in der Färbung vieler Fischarten feststellen. Im Prinzip konnten sie belegen, dass die Farbigkeit der Fische kräftiger wurde, je dunkler oder trüber die Gewässer waren.

So erkennen sich die Schwarmfische untereinander, auch potentielle Partner können sich so leichter finden.

Generell konnten sie auch sagen, dass sich alle gefangenen Tiere in sehr guter Kondition befanden.

Ganz besonders gefreut haben sich die drei, als *Brochis britskii*, der Hohe Panzerwels (NIJSSEN & ISBRÜCKER, 1983) im Fangnetz auftauchte. Die bis zu 10 Zentimeter lang werdenden Tiere wurden erst 1983 wissenschaftlich beschrieben, sind dann aber nie wieder aufgetaucht. Alle unter diesem Namen gehandelten *Brochis* waren andere Arten.



Leider waren es alles adulte Fische, die sie fangen konnten. In diesem Alter sind gerade *Brochis* nicht leicht zu transportieren. Da der Fangplatz jetzt gut bekannt ist, wird DANIEL bei weiteren Reisen etwas intensiver nach Jungtieren suchen.

Der Vortrag beinhaltete einige Anekdoten, einige möchte ich hier weitergeben. Daniel sagte seinen englischen Freunden, dass sie eine gute Fotoausrüstung mitnehmen sollten. Steve sagte,

dass er eine gute Kamera hat, sie sei zwar schon älter, aber er wäre sonst immer sehr zufrieden gewesen.

Nun wollte er Küvettenaufnahmen der gefangenen Fische machen und musste feststellen, dass das nicht so einfach war mit seiner Kamera.

Fast alle Aufnahmen waren unscharf.

Als er dann auch noch sah, dass sein Freund bessere Bilder mit seinem Smartphone machte, war er doch ein wenig betrübt.

Gleich bei seiner Rückkehr nach England kaufte er eine neue Kamera und mailte DANIEL, dass beim nächsten Trip alles besser werden würde...



Wenn die Gruppe mit dem Wagen unterwegs war, wurden, so wie es in Südamerika meist üblich ist, Menschen, die auf der Straße standen, mitgenommen. Das spricht sich bei der einheimischen Bevölkerung schnell herum und „öffnet so mache Tür“. Bei einer solchen Tour, es war am vierten Tag, setzte sich eine Frau auf der Ladefläche auf DANIELS Rucksack und das extra angefertigte Fotobecken zerbrach. Man sollte es nicht

glauben, in der nächsten Ortschaft gab es so etwas wie eine Glaserwerkstatt und er konnte sich Ersatz besorgen.

Eine andere Geschichte ist auch der Raubwels, der innerhalb kurzer Zeit elf kleine *Corydoras* fraß, die mit ihm zusammen im Transportgefäß schwammen.



Als einmal ein zirka 40 Zentimeter großer *Hoplias* im Netz auftauchte, sahen sich die drei fragend an, jeder dachte das Gleiche - Essen- Essen- Essen. Er soll sehr gut geschmeckt haben.

An einem anderen Tag fingen sie viele Panzerwelse, die aussahen wie *Corydoras aeneus*. Diese *Corydoras* haben ein sehr weites Verbreitungsgebiet, dass es sich immer um die, von GILL 1858 beschriebene Art handelt, bezweifelten sie. Ihre, ich nenne es einmal Variante, Tiere sahen zwar *aeneus* ähnlich, hatten aber ein besonders ausgeprägtes goldenes Längsband, das sich über den ganzen Körper zog.



Ein Team von Ichthyologen sitzt schon einige Jahre an einer Aufarbeitung, die hoffentlich eines Tages für Klarheit sorgen wird.

Die Fische laichten schon in der Fotoküvette ab, bevor Bilder gemacht werden konnten, musste der Laich von den Scheiben entfernt werden.

DANIEL erzählte von seiner Zeit die er in Bolivien gelebt hat. Dass er seine Gastfamilie als „richtige“ Familie sieht, dass die ersten selbstgefangenen Welse ganz sicher ein einschneidendes Kindheitserlebnis waren und er dieses Biotop immer wieder besucht.



Natürlich sucht er auch immer wieder neue Gewässer, die er noch nicht befischt hat, in einem dieser Habitats konnte er CW093 nachweisen. Eine bisher unbeschriebene Art *Corydoras*, für die der Rio Pirai, bei Santa Cruz, in Bolivien als Typusfundort gilt. Erste Bilder, z.B. im L-Wels Forum kommen

auch von DANIEL KONN-VETTERLEIN. Auch dieser *Corydoras* gehört zum großen „Komplex von *Corydoras aeneus*“.

Es folgten einige wunderbare Aufnahmen von großen Segelschilderwelsen, Hexenwelsen und *Farlowella* Arten.

Die *Farlowella* konnten recht einfach gefangen werden, die im Wasser liegenden Palmwedel wurden angehoben und über dem Netz ausgeschüttelt. Fische aller Altersgruppen fielen aus den schmalen Spalten direkt ins Netz.



Auch verschiedene Sandwelse stellte uns DANIEL in seinem Vortrag vor, immer mit erstklassigen Fotos unterlegt.

Viele seiner Fische hat er auch nachziehen können, das gehört für ihn zu den größten Herausforderungen solcher Expeditionen. Selber reisen, selber fangen, selber mitbringen und dann nachziehen!

Z.B. die mitgebrachten Hexenwelse, *Hemiloricaria beni* (PEARSON, 1924): es sind mittlerweile fünf Lokaltypen, die er mitbringen und vermehren konnte.

Eine richtig gut gemachte Fotoserie zeigte die Tiere beim Abläichen, die Eier und dann die Larven und Jungwelse, immer mit einige Tagen Unterschied.

Es folgten Geschichten von Übernachtungen auf Sandbänken mit wunderschönem Sternenhimmel über den drei Abenteurern.

DANIEL schlief auf einer alten Matratze die seine Mutter entbehren konnte, seine beiden Begleiter in mitgebrachten Zelten. Als er in der Nacht von den tausenden von Sternen schwärmte, die er erblickte, dauerte es nicht lange und alle drei lagen auf der Matratze und quatschten noch bis tief in die Nacht hinein.

Ich muss gestehen, dass mich bei diesen Geschichten das „Fernweh“ packte...

Einen wichtigen Punkt möchte ich nicht unerwähnt lassen, trotz des Schwerpunkts „Welse“ wurden aus dokumentarischen Gründen alle gefangenen Fische (meist ein Tier pro Art) fotografiert. Das sollten sich einige „REISENDE IN SACHEN FISCH“ auf ihre Fahnen schreiben.

Es folgten noch viele Bilder, mit noch mehr Geschichten dazu.

DANIEL KONN-VETTERLEIN bescherte uns einen wundervollen Abend, danke dafür DANIEL...

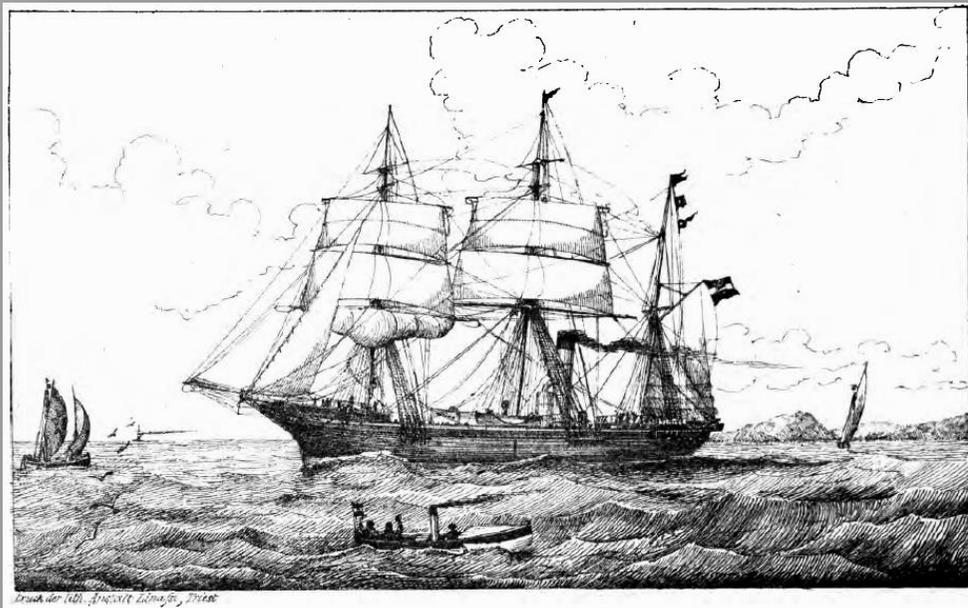
Bilder: DANIEL KONN-VETTERLEIN

Text: SWEN BUERSCHAPER

6. Vivaristik vor über 100 Jahren.

Peckoltia pulchra (STEINDACHNER, 1917 (oder 1915?)) und *Rineloricaria fallax* (STEINDACHNER, 1915 (oder 1917?)).

FRANZ STEINDACHNER (11.11.1834 - 10.12.1919; geboren und gestorben in Wien) war einer der bedeutendsten Ichthyologen und Zoologen seiner Zeit. 1876 wurde er Direktor des Zoologischen Hofkabinetts und 1889 Direktor der Zoologischen Sammlungen des Naturhistorischen Hofmuseums.



Er unternahm eine Vielzahl von Forschungs- und Sammelreisen in Europa, Afrika, Mittel- und Südamerika, z.B. nahm er zwischen 1891 und 1897 an fünf österreichischen (!) Tiefsee-Expeditionen mit der "S.M.S. Pola" im östlichen Mittelmeer und im Roten Meer teil, 1871/72 nahm er auf Einladung von AGASSIZ an Bord der "Hassler" an einer Expedition nach Mittel

und Südamerika teil. Allein dabei wurden rund 100.000 Fische gefangen.

In über 200 ichthyologischen und 52 herpetologischen Veröffentlichungen beschrieb er hunderte neue Arten rezenter und fossiler Fische sowie zahlreiche Amphibien und Reptilien.

Zwischen 1879 und 1917 veröffentlichte er 5 Folgen seiner "Beiträge zur Kenntnis der Flussfische Südamerikas". Aus naheliegenden Gründen möchte ich hier etwas näher auf die Folge V von 1917 eingehen, in der einige, auch aquaristisch interessante Arten neubeschrieben werden. Ich beschränke mich aber auf die beiden o.g. Welsarten, wobei ich nicht einmal genau weiß, ob die genannten Namen aktuell als gültig angesehen werden.

STEINDACHNER war Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Wien. Die mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse traf sich regelmäßig, teilweise wöchentlich. Dabei wurden von den Mitgliedern neueste Erkenntnisse vorgestellt und verschiedenste Veröffentlichungen eingereicht.

Zu den Sitzungen wurde eine Art Protokoll erstellt, das die vorgestellten Ergebnisse zusammenfasste. Veröffentlicht wurden diese Zusammenfassungen im "Anzeiger der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien. Mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse."

In vielen dieser Akademie-Sitzungen stellte STEINDACHNER von ihm beschriebene bzw. gesammelte Fische vor, so auch im Juli 1915.

Auf der Sitzung am 8. Juli 1915 legte STEINDACHNER außerdem seine Abhandlung "Beiträge zur Kenntnis der Flussfische Südamerikas V" vor. Veröffentlicht wird die Arbeit aber erst 1917 (STEINDACHNER 1917).

Im Protokoll der Sitzung vom 8. Juli wird auf S. 219 ein “*Ancistrus (Hemiancistrus) pulcher n. sp.*” hinreichend beschrieben. *Peckoltia pulcher* müsste richtig (STEINDACHNER, 1915) sein. RIEHL & BAENSCH (1997) stellen die Art “*P. pulchra* (Druckfehler!) (STEINDACHNER, 1917)” vor (S. 494).



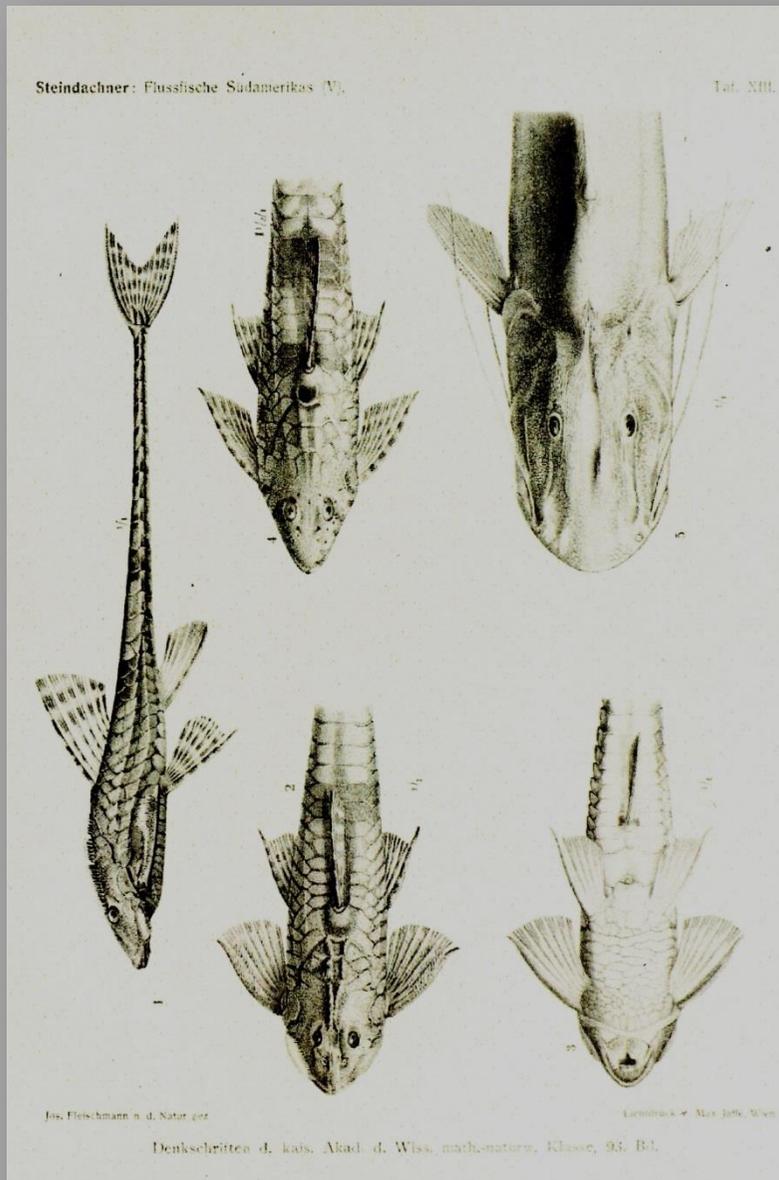
EVERS & SEIDEL (2002), S. 637, geben unter “Erstbeschreiber” für *Rineloricaria fallax* folgende Quelle an: “STEINDACHNER, F. (1915): Das w.M. Hofrat F. STEINDACHNER erstattet einen vorläufigen Bericht über einige neue Süßwasserfische aus Südamerika, Sitzungsbericht der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften Wien, mathematisch-naturwissenschaftliche Classe, 25 (17): 199-202”. (Es hat sich hier ein Tippfehler eingeschlichen, es handelt sich tatsächlich um den Jahrgang 52 und nicht 25!)

Die Sitzung fand am 1. Juli 1915 (Nr. 17,199-202) statt, im Protokoll, in dem einige Fische bereits “beschrieben” werden, ist *R. fallax* nicht enthalten, ebenso wenig im Protokoll der Sitzung vom 8. Juli 1915 (Nr. 18,217-219).

Es gibt also keine Beschreibung von *R. fallax* aus dem Jahr 1915. Die Jahreszahl bezieht sich offenbar lediglich auf das “Vorlegen” einer entsprechenden, unveröffentlichten Abhandlung im Jahre 1915.

Sehr ausführlich werden *Ancistrus (Hemiancistrus) pulcher* und *Loricaria fallax* dann in “Beiträge zur Kenntnis der Flussfische Südamerikas V” (STEINDACHNER 1917) als “n. sp.” beschrieben. Die Tafeln zu beiden Arten werden hier abgebildet.

Die Autorenschaft für *Peckoltia pulcher* müsste richtigerweise “(STEINDACHNER, 1915)”, die für *Rineloricaria fallax* “(STEINDACHNER, 1917)” heißen.



Das kann uns und den Fischen eigentlich ziemlich egal sein, aber ganz interessant sich mit den alten “Schmöckern” zu befassen. Aquaristisch sollen *P. pulcher* seit “ca. 1960” und *R. fallax* seit 1908, also bereits vor der wissenschaftlichen Beschreibung, bekannt sein (RIEHL & BAENSCH 2002). Nach Beiträgen in aquaristischen Zeitschrift habe ich bisher noch nicht gesucht.

Literatur:

EVERS, H.-G. & SEIDEL, I. (2002): Wels Atlas, Bd. 1, Melle: 860.

RIEHL & BAENSCH, H.-A. (1997): Aquarien Atlas, Bd. 1, Melle: 1052.

STEINDACHNER, F. (1915): Das w. M. Hofrat F. STEINDACHNER erstattet einen vorläufigen Bericht über einige neue Süßwasserfische aus Südamerika. Anz. Akad. Wiss. Wien, mathem. Naturwiss. Kl., 52 (XVII): 199-202 u. (XVIII): 217-219.

STEINDACHNER, F. (1917): Beiträge zur Kenntnis der Flußfische Südamerikas V. Denkschriften der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, Mathematisch-Naturwissenschaftliche Classe 93:15-106, Pls.1-13.

Abbildungen & Text: DR. ERICH LORENZEN

7.Erfahrungsbericht...

„Der Rotstreifen-Halbschnäbler, *Hemirhamphodon phaiosoma*“.

BENJAMIN RICHTER und ich kennen uns aus einem Forum (<http://aquaristik-community.info/>). Als ich las, dass er diese Fische hält, überredete ich ihn über seine Erfahrungen zu schreiben, hier also sein Bericht.



Männchen von *Hemirhamphodon phaiosoma*

Früher hielt und züchtete ich den Halbschnabelhecht *Dermogenys pusilla* (KUHLE & VAN HASSELT, 1823), eine Art die ähnliche Haltungsbedingungen hat wie der Rotstreifen-Halbschnäbler.

Ich selbst habe schon mehrmals überlegt, ein Artaquarium für *Hemirhamphodon phaiosoma* einzurichten, das ist auch der Grund, warum ich mich über die Rotstreifen-Halbschnäbler informiert habe.

Den Steckbrief hat BENJAMIN ins Forum gestellt;

Steckbrief des Halbschnäblers *Hemirhamphodon phaiosoma*, BLEEKER, 1852.

Deutsche Bezeichnung: Rotstreifen-Halbschnäbler.

Größe: bis 7 cm.

Geschlechtsunterschiede: Männchen größer, mit zwei statt einer deutlich sichtbaren roten Linie auf den Flanken, mit orangen Flossen und deutlicher ausgebildetem Schnabel.

Pflege: Ein extrem oberflächengebundener Fisch, der meist ruhig in der leichten Strömung steht. Schwimmpflanzen sind ratsam. Sehr schreckhaft, weshalb ein Großteil meiner Tiere bereits Schäden an den Schnäbeln hatte. Die Schnäbel wachsen zum Glück wieder nach. Die Tiere sind gute Springer, daher das Becken gut abdichten.

Aquariengröße: Ab 80x30x30 cm für ein Trio, je größer das Becken, desto kleiner ist das Risiko von Verletzungen an den Schnäbeln, in größeren Becken stellt Gruppenhaltung kein Problem dar.

Wasserwerte: Temperatur: 25-28°, pH-Wert: 4,5-7,5, Härte: 3-15 dGH.

Futter: Alles, was auf der Oberfläche ist, wird gefressen, besonders gerne werden *Drosophila* genommen.

Zucht: Lebendgebärend.

Vergesellschaftung: Eine Vergesellschaftung ist mit allen kleineren Bodenfischen möglich, ja sogar ratsam, da diese das Futter, das absinkt und folglich von den Halbschnäblern ignoriert wird, fressen. Kleiner bleibende maulbrütende *Betta* Arten Eignen z.B. recht gut.

Besonderheiten: Auch die Weibchen sind untereinander außerordentlich zickig.

Halbschnäbler der Gattung *Hemirhamphodon* sind oft recht farbenprächtige Fische. So auch *H. phaiosoma*, ein lebendgebärender Halbschnäbler mit Vorkommen in Borneo und Sumatra, sowie auf den kleineren Inseln Belitung und Bangka. Auffällig hübsch ist der rötliche Längsstreifen, der bei den Männchen doppelt und bei Weibchen einfach vorhanden ist.

Die Tiere kleben förmlich an der Wasseroberfläche, potentiell Futter wie Mückenlarven oder Wasserflöhe werden schnell erbeutet. Auffällig bei dieser Art ist auch die geschwungene Form des Unterschnabels.

Steckbrief Ende.



Männchen von *Hemirhamphodon phaiosoma*

Ich hatte schon öfter ein Auge auf die Halbschnäbler bei meinem Händler geworfen. Das waren zumeist verschiedene *Nomorhamphus*-Arten oder *Hemirhamphodon tengah*. Da konnte

ich gerade noch widerstehen. Doch als eines Tages ein Trupp rot leuchtender Halbschnäbler in einem der Becken unter der Wasseroberfläche stand, wurde ich schwach. Also nahm ich mir 2 Männchen und 4 Weibchen dieser kleinen Juwelen mit. Die Rede ist von *Hemirhamphodon phaiosoma*.

Ich erwarb die Tiere als *H. kapuasensis*, jedoch erschien einige Wochen später ein Artikel zu den Tieren, der unter anderem auch die Unterschiede zwischen den zwei Arten darlegt. Allem Anschein nach beläuft sich der einzige Unterschied auf die Position der Flossen. Bei *Hemirhamphodon phaiosoma* setzt die Rückenflosse vor den Bauchflossen an, bei *H. kapuasensis* nicht.



Männchen von *Hemirhamphodon phaiosoma*

Die Geschlechter sind bei adulten Tieren nicht sonderlich schwer zu unterscheiden. Männchen werden deutlich größer und bilden den charakteristischen geschwungenen Schnabel aus, der diesem Artenkomplex seinen deutschen Namen verschaffte. Die Krümmung des Schnabels kann je nach Individuum stark variieren. Weibchen bilden auch einen verlängerten Unterkiefer aus, der allerdings gerade verläuft. Weiter sind bei männlichen

Tieren sämtliche Flossen größer und farbiger. Besonders die Rückenflosse leuchtet sehr schön metallisch orange, wenn die Tiere imponieren. Männchen bilden zwei rote Längsstreifen auf den Flanken aus, Weibchen nur einen.

Bei mir bewohnte die Gruppe ein 80x30x40 cm großes Becken, das dicht mit *Cryptocorynen* bewachsen war. Außer den Halbschnäblern befand sich noch ein Trupp Schachbrettschmerlen, *Yasuhikotakia sidthimunki*, im Aquarium. Anfangs waren die Tiere relativ schreckhaft, weshalb innerhalb weniger Tage die gesamte Gruppe Schäden an den Schnäbeln aufwies. Betroffene Stellen werden weiß und sterben nach einiger Zeit ab, sodass die Tiere teilweise nur noch kurze Schnäbel hatten. Ich hatte bereits Pläne im Kopf, den obersten Bereich des Beckens mit schwarzer Folie abzukleben, doch die Tiere gewöhnten sich dann doch recht schnell ein und die Schäden an den Unterkiefern verschwanden. Beschädigte Schnäbel wachsen früher oder später wieder auf alte Pracht heran. Als ich die Tiere etwa ein Jahr später abgab, fraß mir das Männchen aus der Hand.

Untereinander kann man die Tiere durchaus als kleine Biester bezeichnen. Bei mir verkleinerte sich die Gruppe nach und nach auf ein Männchen und 2 Weibchen. Dabei gehen die Aggressionen nicht nur von den Männchen aus, sondern durchaus auch von den Weibchen. Selbst, als die Tiere bereits 160x60 cm Grundfläche zur Verfügung hatten, schafften es die Weibchen, eine Artgenossin zu Tode zu jagen. Vermutlich war die von mir gewählte Gruppenstärke eher suboptimal. Rückwirkend gesehen würde ich entweder eine größere Gruppe oder ein Trio empfehlen.

Ein Thema, das mir anfangs etwas Bauchschmerzen bereitet hatte, war die Fütterung der Halbschnäbler. Allerdings zu Unrecht, wie sich später herausstellte.

Wenn man beachtet, dass die Tiere nur Futter direkt von der Wasseroberfläche aufnehmen, sind sie nicht sonderlich schwierig zu ernähren.



Männchen von *Hemirhamphodon phaiosoma*

Nach einer kurzen Eingewöhnungsphase nahmen sie selbst Flockenfutter an, jedoch eher widerwillig. Neben Frost- und Lebendfutter eignen sich gefriergetrocknete Futtermittel sehr gut, da sie zumeist an der Wasseroberfläche schwimmen und so leicht für die *Hemirhamphodon* zugänglich sind. Da es sich kaum vermeiden lässt, dass immer wieder Futter an den Halbschnäblern vorbei in die Tiefe sinkt, ist es sicher nicht schlecht, sie mit einigen friedfertigen Bodenfischen zu vergesellschaften, die nach einer Fütterung etwas aufräumen.

Allgemein sind die Halbschnäbler zögerliche Fresser. Selbst bei einer Fütterung mit Lebendfutter wirken sie nicht sonderlich aufgeregt. Wird das Futter durch Strömung in Bewegung versetzt, ist der Reiz größer und die Tiere werden etwas aktiver.



Weibchen von *Hemirhamphodon phaiosoma*

Sie können keine großen Portionen fressen, daher kann man sie ruhig öfter pro Tag füttern. Ein gerader, bis leicht nach außen gewölbter Bauch zeigt an ob sie genug Futter zu sich nehmen.

Die Fische haben eine innere Befruchtung und sind Lebendgebärend. Gerade frisch geschlüpfte Jungtiere können gut mit Springschwänzen ernährt werden, etwas später auch mit kleiner bleibenden Arten der Taufliegen (*Drosophilidae*).

Bekommen die Tiere falsches oder zu wenig Futter vermehren sie sich nur sehr schlecht oder gar nicht.

Prinzipiell stehen die Halbschnäbler gerne in leichter Strömung, jedoch darf diese wirklich nur dezent sein. Bei Arten mit einer so

oberflächengebundenen Lebensweise kommen sicher viele Aquarianer auf die Idee, Schwimmpflanzen einzusetzen, was den Tieren auf jeden Fall gefällt. Allerdings gilt es zu beachten, dass sich meine Tiere durch in der Strömung bewegte Schwimmpflanzen eher gestört fühlten und sich sichtlich zurückzogen.

Hemirhamphodon phaiosoma kommen in ihren Heimatbiotopen in Schwarzwasser vor. Zur Eingewöhnung sind deshalb niedrige pH-Werte und weiches Wasser vorteilhaft, später kann man die Fische auch in (etwas) „härterem“ Wasser halten.

Insgesamt muss auf eine gute Wasserqualität geachtet werden, gerade stark keimbelastetes Wasser wird nicht gut toleriert.

Männliche Tiere werden, wie oben bereits erwähnt, etwa 7cm lang, Weibchen bleiben etwas kleiner. Auch die Geschlechtsunterschiede hat BENJAMIN im Steckbrief schon erwähnt.

Sie gehören zur Familie der *Zenarchopteridae* (FOWLER, 1933).

Das sind Hornhechtartige (Ordnung- *Beloniformes*) Fische aus Südostasien.

Bisher wurde *Zenarchopteridae* als Unterfamilie der Halbschnäbler (*Hemiramphidae*) geführt, eine Studie von 2004 änderte das. *Zenarchopteridae* gewinnt Familienstatus und ist damit eine Schwestergruppe der Hornhechte (*Belonidae*).

Ein langgestreckter, schlanker Körper mit stark verlängertem Unterkiefer deutet auf eine räuberische Lebensart hin. Auch die kleine Rücken- und Afterflosse sitzen weit hinten am Körper und weisen auf einen Stoßräuber hin.

Bilder: BENJAMIN RICHTER

TEXT: BENJAMIN RICHTER & SWEN BUERSCHAPER

8.Erfahrungsbericht...

„Die Indische Riesengottesanbeterin, *Hierodula membranacea*“.

Hallo,
viele werden mit dem Titel des Threads mal nicht gerade viel anfangen können. Ich wollte euch nur einmal eines meiner Lieblingstiere, das ich vor 2-3 Jahren hielt, vorstellen. Es handelt sich um Gottesanbeterinnen. Genauer *Hierodula membranacea*, die Indische Riesengottesanbeterin, die ihrem Namen mehr als gerecht wird! Mit ca. 13-14 cm Körperlänge (ohne ausgestreckte Fangarme) war es mitunter eines der größten Insekten, die ich hatte.



Innerartlich sehr aggressive Tiere, aber total interessant zu beobachten. Vor allem Beutefang, Paarung und Bildung von Ootheken sind die Highlights. Schon als frisch geschlüpfte Minifangschrecken hüpfen sie blutrünstig auf Fliegen und anderes Getier. Gefressen wird eigentlich alles, was in die Fangarme passt, bzw. sich fixieren lässt, ob Fliegen, Heuschrecken, Hornissen, Nachtfalter, Raupen, Spinnen, andere Gottesanbeterinnen oder bei der Art sogar kleine Nager.

Zu halten ist die Art auch einfach. Ein hohes Terrarium mit einem Ast und etwas Licht reicht. Zu viel Deko hindert beim Häuten und verursacht Fehlhäutungen. Auf eine warme Temperatur von ca. 26-28°C soll geachtet werden, da Verdauungsschwierigkeiten bei tieferen Temperaturen vorkommen, oder auch die berühmte "Gottesanbeterinnen-Kotzeritis", wobei hochgewürgte Nahrung sich festsetzen kann und die Speiseröhre fatal verstopft.



Der Beutefang läuft immer schnell ab. Tier wird gesichtet, in schwankenden Bewegungen daraufhin gerast, anvisiert und gefangen. Bei Fluginsekten werden dann zuerst Flügel und Beine abgeknipst, damit diese sich nicht mehr wehren können.

Meistens ist danach die Genick-Region der nächste Konzentrationspunkt. Allgemein fressen die Gottestanbeterinnen lieber knackiges Chitin, als schleimigen Raupeninhalt, war so meine Erfahrung, damit können sie einfach nicht gut umgehen.



Nach dem Fressen wird der gesamte Körper ausgiebig geputzt. Die Verpaarung ist eigentlich noch lustiger, Man wartet, bis man

ein geschlechtsreifes Pärchen hat. Männchen reifen in der Regel zwei Häutungen früher in die Adulti als die Weibchen.



Sieht man das Weibchen nachts mit dem Abdomen pumpen (Pheromonausstöße) kann man das Weibchen aus dem Terrarium geben und auf einen Stock setzen. Fenster werden nun geschlossen, Männchen am anderen Ende des Stocks abgesetzt. Meistens wartet der Mann dann nicht lange und versucht, unbemerkt schnell auf den Hinterleib der Dame zu kriechen. Meiner schien das damals irgendwie falsch zu verstehen und hat sich immer in die "69-Position" begeben. Da wurde dann nachgeholfen, denn gerade das Umdrehen ist ein sehr gefährlicher Akt für das Männchen. Ist das Weibchen nicht allzu

böse, lässt es den Mann nach einer mehrstündigen Verpaarung auch wieder laufen.



Männchen

Meistens springt er wie eine Heuschrecke davon, breitet die Flügel aus und fliegt soweit es geht (darum Fenster zu!) Dies ist aber meistens nicht der Fall, so wird der Gatte bei lebendigem Leib vom Kopf beginnend gefressen. Mein Männchen bestand zum Ende hin nur noch aus einem pumpenden Geschlechtsorgan. Nun darf man alles füttern außer Heimchen, die verhindern in diesem Stadium die Eibildung. Scheinbar wurde mein Weibchen befruchtet und legte ein paar Wochen später eine schöne, dicke Oothek (Eipacket) ab. Die Larven ließen sich etwas mehr Zeit,

aber schlüpfen dann auch allmählich bei 28°C und einer Luftfeuchte von 80-90%. Groß geworden sind mir von den Jungtieren nur 4 Stück, soweit ich das richtig in Erinnerung habe.



Indische Riesengottesanbeterin frisst eine Spinne

Die Häutung verläuft sehr regelmäßig. Doch nach 6 Häutungen ist für Mann und nach 8 für Frau Schluss. Männchen und Weibchen kann man vor der Geschlechtsreife übrigens an den Segmenten am Abdomen erkennen. Die Art hat in der Regel 6 Segmente wobei das letzte Segment beim Männchen halbiert ist und somit 5 große und 2 kleine Segmente zeigt. Nach

Häutungen, dürfen die Gottesanbeterinnen, wie fast alle Tiere, nicht gefüttert werden, da sie noch sehr weich und verletzlich sind. Sie häuten sich kopfüber und brauchen dafür, logischerweise das Doppelte ihrer Körpergröße an Platz nach unten, das erklärt auch warum man ein recht hohes Terrarium braucht.



Eine Verpaarung

Das ist eigentlich das Größte was man so von diesen Fangschrecken wissen muss, wenn man sie halten und züchten will. Anbei ein paar Fotos meiner damaligen Racker (übrigens nicht zu empfehlen ist, mit den Fingern in die

Fangarme zu greifen, das zwickt ganz schön, oft nagen sie dann auch noch in den Finger).



Ein Männchen von *Hierodula membranacea*

Neben *Hierodula* hatte ich noch eine andere Fangschrecke, deren Name ich bis heute nicht weiß, und 2 selbst gefangene *Ameles*-Arten aus Kroatien. In Kroatien wurden auch die europäischen Gottesanbeterinnen gesucht und beobachtet, auch äußerst große und vor allem schöne Tiere.

Wenn man diese wirklich tollen Tiere nicht nur pflegen, sondern auch vermehren möchte, dann braucht man zwei getrennte Terrarien für Männchen und Weibchen, oder? Ich habe leider null Ahnung davon. Oder kann man die beiden Geschlechter doch gemeinsam halten, wenn sie nicht gerade in Paarungsstimmung sind?

Und wie ist das mit dem Nachwuchs? Muss man den sofort separieren, oder besteht bei ihnen nicht die Gefahr des Gefressenwerdens?

Wie alt ungefähr sind diese Tiere, wenn sie nach der letzten Häutung sterben?



Eine Verpaarung von *Hierodula membranacea*

Sehr gute Fragen, habe ich vergessen zu erwähnen. Gottesanbeterinnen dieser Art sind Einzelgänger. Andere Individuen werden als Fressen angesehen und überleben nicht sehr lange. Bei Sichtkontakt versucht sich das Männchen auch immer zu verstecken. Daher getrennt halten.

Die Jungen separiert man auch gleich nach dem Schlupf, da sie sich zwar zur Zeit des Ausschwärmens aus der Oothek vertragen, einige Tage danach aber schon Fressfeinde werden können. Leider werden diese Tiere nicht besonders alt und so ist mit ca. 1 1/2 Jahren bei den meisten Tieren Schluss, weswegen die Vermehrung noch mehr Sinn hat, dann hat man länger was von den "Kleinen".

Übrigens ist *Hierodula membranacea* als Weibchen weitestgehend standorttreu, vor allem im subadulten und adulten Stadium. Viele halten diese Art frei auf einer Zimmerpflanze. Jedoch muss die Temperatur und Luftfeuchtigkeit passen. Verpaarungen funktionieren auch sehr gut auf Zimmerpflanzen. Einer meiner Wunschgottesanbeterinnen, die man auch in der Gruppe halten kann und die auch wahnsinnig groß wird und auch laute Warnsignale abgeben kann ist, *Idolomantis diabolica*, die Teufelsblume. Eine wirklich sehr schöne Fangschrecke aus Afrika.

Bilder & Text: JESSE GRIESMAIER

9. Informationen aus der Aqua-Szene...

Klimahaus-Kongress Meerwasser-Aquaristik am 22. und 23. April 2017.

Hallo Freunde,
diesen Termin sollte jeder in seinen Kalender eintragen.
Alle, die bisher an den Klimahaus-Kongressen teilgenommen haben schwärmen über die tollen informativen Treffen der letzten Jahre.



Am 22. & 23. April 2017 ist es wieder soweit, der 3. Klimahaus-Kongress findet statt. Thema ist die Meerwasser-Aquaristik. Im Besonderen soll über „Nachhaltigkeit in der Aquaristik“ gesprochen werden, ein wichtiges Thema zur richtigen Zeit. Wollen wir weiterhin tropische Tiere halten und vermehren gehört die Zucht und Bestandserhaltung von Fischen und Wirbellosen (natürlich auch von Amphibien, Reptilien usw. eben

nur nicht bei diesem Kongress), energiesparender Betrieb von Aquarien und viele weitere aktuelle Themen für uns alle zu den interessantesten Diskussionsthemen dazu.

Bekanntermaßen trifft man auf den Klimahaus Kongressen viele interessante Vivarianer, Kuratoren, Wissenschaftler, Tierzüchter und Händler.



An Referenten für 2017 haben zugesagt:

CHRISTOPH HAPPE (Seequasal GmbH) zum Thema „Meersalz-Qualität“.

FLORIAN SCHURAN (Schuran Seawater Equipment) zum Thema „Anlagentechnik“.

JÜRGEN WENDEL (Korallenzucht Wendel) zum Thema „Vermehrung von Steinkorallen“.

MAREEN MÖLLER (Institut für Chemie und Biologie des Meeres, Terramare) zum Thema „Steinkorallen und ihre Symbionten“.

ALEXANDER VON DEN DRIESCH (Ozeaneum Stralsund) zum Thema „Kaltwasser-Riffe“.

HELMUT GÖTHEL zum Thema „Bedrohung natürlicher Standorte“.

Die Triton GmbH zum Thema „Wasserqualität und –analyse“.
ALEXANDER GRAH (Venotec GmbH) zum Thema „Strömung im Riffbecken“.

TORSTEN SCHMIDT zum Thema "Korallenfischzucht im Wohnzimmer".

MARCO HASSELMANN zum Thema „Quallen im Allgemeinen und im Aquarium“.

Wie in den letzten Jahren auch gibt es begleitende Präsentationen, wie wunderbar eingerichtete Aquarien und Terrarien. Ein wenig Werbung muss auch sein, so werden verschiedene Firmen Marktneuerungen vorstellen und altbekanntes Equipment in Erinnerung rufen.

Am Samstag hat man Gelegenheit zu einer Führung hinter die Kulissen der Aquaristik- und Terraristik- Bereiche des Klimahauses.

Auch der Abend wurde gut geplant, eine Abendveranstaltung mit Buffet und geselligem Treff in der Flusslandschaft „Kamerun“ oder der Insellandschaft „Samoa“.

Diese Informationen stehen noch nicht auf der Internetseite des Klimahauses Bremerhaven, es wird aber sicher zeitnah zu sehen sein, Änderungen des Programms sind natürlich auch möglich.



Internetseite Klimahaus Bremerhaven:
<http://www.klimahaus-bremerhaven.de/>

Text und Bild: Swen Buerschaper

10.Impressum

| | |
|---------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Internetzeitung der Aquarien - und Terrarien - Freunde: | ACARA Helmstedt e.V. 1906 |
| Mitglied des VDA (22/001) | www.acara-helmstedt.de www.aquarienverein-helmstedt.de |
| Vorsitzender: | SWEN BUERSCHAPER 38350 Helmstedt, Liegnitzerstr. 1, 05351-34242 |
| Stellvertreter: | MANFRED HEITMANN |
| Kassenwart und Schriftführer: | GEORG BODYL |
| Redakteur: JÖRG LEINE, in Vertretung SWEN BUERSCHAPER | swen_buerschaper@web.de |
| Redaktionsbeirat: | BENJAMIN RICHTER & PHILIPP STEY |
| Kontakt: | Mail: mailto:kontakt@acara-helmstedt.de |
| ACARA Helmstedt: | Web: www.acara-helmstedt.de www.aquarienverein-helmstedt.de |
| Vereinslokal: | Helmstedter Schützenhaus: 38350 Helmstedt, Maschweg 9 |
| Vortragsabende: | (wenn nicht anders angegeben) Jeden ersten Freitag im Monat |
| Beginn: | Ab 19:30 Uhr |

Das **aktuelle Programm bitte immer auf der Internetseite nachlesen...**